

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 183.

Donnerstag den 12. Dezember.

1878.

Die Haltung des Centrums im Abgeordnetenhaus.

Die Berathung des Etats des Kultus-Ministeriums war sonst das Signal für die Ultramontanen, ihre Angriffe gegen die neuere Kirchenpolitik und den Kultusminister zu beginnen. Jetzt aber haben sie diesen gar nicht mehr fernstehenden Zeitpunkt nicht einmal abwarten können, sondern sind mit zwei kirchenpolitischen Anträgen selbstständig vorgegangen, nämlich den Anträgen auf Wiederherstellung der Artikel 15, 16 und 18 der Verfassungsurkunde und auf Säkularisation des Klosterwesens. Das in diesem Vorgehen eine direkte Provokation liegt, ist nicht zu verkennen. Man fragt sich dabei, warum hat das Centrum mit der Eröffnung des neuen Feldzugs nicht wenigstens gewartet, bis im regelmäßigen Lauf der Dinge sich die geeignete Gelegenheit geboten hätte. Man kann zur Erklärung dieser Ueberhastung nur annehmen, daß es dem Centrum darum zu thun war, möglichst rasch in die schwebenden Verhandlungen der Regierung mit der Curie einzugreifen. An welchem Punkte diese Verhandlungen angelangt sind, welche Aussichten sie bieten und welcher Grad der Annäherung bereits erreicht worden, das ist noch vollständiges Geheimniß und dürfte selbst den Führern des Centrums schwerlich genau bekannt sein. Allein schon die Thatsache der Verhandlungen und die Aussicht auf eine Annäherung ist den ultramontanen Parteihäuptern sehr zuwider und sie suchen die Verkündigung auf alle Weise zu erschweren. Das Centrum kann seine Existenz nur durch eine fortgesetzte Agitation und Kanalisierung der Massen fristen; kommt einmal erst eine ruhige Ueberlegung und friedliche Stimmung unter die Leute, so ist es mit der Macht der Ultramontanen vorbei; sie müssen ihren Anhang fortwährend in Aufregung, Erbitterung, Hoffen erhalten. Die Heißsporne der Partei wollen die gewaltige Organisation, die sie seit Jahren aufgerichtet, nicht der Gefahr der Zerbröckelung aussetzen, bevor ihre eigentlichen und wahren Ziele erreicht sind. Bei diesen aber handelt es sich um viel weitergehende Dinge als um die Revision einiger mehr oder weniger gleichgültiger Paragraphen der Majestät, um die Anzeigepflicht geistlicher Ernennungen und dergleichen. Der deutsche Ultramontanismus ist an sich unverträglich und anspruchsvoller als irgend sonstwo und es kommt hinzu, daß er in wohlbewusster Absicht in den Dienst reimpolitischer Zwecke gezwungen worden ist. Nicht umsonst tragen die neuesten Centrumsanträge in erster Linie den Namen des Abg. Wintthorst-Meyers. Er ist ein verkörperte Repräsentant derjenigen Richtung, welche unter dem religiösen Deckmantel ihre politischen Ziele verfolgt und diese gehen darauf aus, die Schöpfungen des Jahres 1866 wieder rückgängig zu machen und den Particularismus auf Kosten der Reichsgewalt zu stärken. Den Männern dieser Richtung im Centrum ist die Aussicht auf einen Friedensschluß, der höchstens einige ihnen in dieser Richtung ganz gleichgültige religiöse Fragen ordnet, höchst widerwärtig, und leider haben sie unter der Leitung des gewandten Weltensführers mehr und mehr die Herrschaft der Partei an sich gerissen. Es ist sehr die Frage, ob die Curie, auch wenn sie ernstlich den Frieden mit der politisch-deutschen

Regierung anstrebt, über den Widerstand des Centrums Meister wird. Das neueste Vorgehen des letzteren zeigt jedenfalls, daß Alles eher als eine Förderung der Friedensbestrebungen von dieser Seite zu erwarten ist. Für unsere allgemeine politische Situation aber ist es ein nicht zu unterschätzender Vortheil, wenn über die Stellung des Centrums wieder einmal Klarheit verbreitet wird und der Traum von einer konservativ-ultramontanen Allianz, der noch bei den jüngsten Reichstagswahlen die Gemüther verwirrt, sich in seiner vollen Nichtigkeit darstellt.

Politische Uebersicht.

Aus der Türkei berichtet die „Pol. Corr.“ folgende Vorfälle: Die türkische Polizei verhaftete in Konstantinopel einen amerikanischen Bürger, welcher verdächtig ist, an der Verchwörung gegen das Leben des Sultans theilgenommen zu haben. Trotz energischer Reklamation des amerikanischen Gesandten wurde der Verhaftete nicht freigegeben. — Am 9. d. verhafteten die Russen in Adrianopel einen Engländer, welcher Pulver eingeschmuggelt hatte. Der Engländer flüchtete in das britische Konsulat, welches die Herausgabe verweigerte. Die Russen drangen bewaffnet in das Konsulat und holten den Delinquenten. Vosschatter Layard hat bereits diplomatische Schritte unternommen. — Die Anführer der Aufständischen in Mesopotamien haben ihre Unterwerfung angeboten. Die Pforte verlangt jedoch eine schriftliche Erklärung ihrer Unterwerfung.

Der Director der öffentlichen Sicherheit im französischen Ministerium des Innern ist nach Brüssel gereist. Diese Reise steht wie die des Polizeipräsidenten nach London mit Verabredungen wegen eines Einvernehmens zwischen den Nachbarstaaten zu gemeinsamen energischen Maßregeln gegen politische Flüchtlinge, die das Asylrecht mißbrauchen, in Verbindung.

Den Vernehmen nach hat der Papst durch Vermittlung des päpstlichen Nuncios Masella in München ein Schreiben an den Deutschen Kaiser gerichtet, worin er denselben zur Wiederübernahme der Geschäfte beglückwünscht und dem Wunsche Ausdruck giebt, daß die schwebenden Verhandlungen zu einem guten Ergebnisse führen möchten.

Deutschland.

Nachdem nuncmehr die an der Diphtheritis erkrankten Mitglieder der großherzoglichen Familie von Hessen-Darmstadt genesen sind, ist die bisher verstorben gebliebene Großherzogin von der Krankheit befallen worden.

In parlamentarischen Kreisen wollte man wissen, daß die preussische Regierung in der Lage gewesen wäre, ein detaillirtes Material über ihre Gründe für die Anwendung des § 28 des Sozialistengesetzes für Berlin und Umgegend zu geben, als es der Minister des Innern gethan hat, daß sie indessen damit zurückgehalten hätte, weil sie gesetzlich dem Reichstage über die Maßnahme Rechenschaft zu legen habe. Das Abgeordnetenhaus wird übrigens nicht umhin können, bei der Position des Etats, welcher die Polizeiverwaltung von Berlin betrifft, nochmals auf die Maßregel zurückzukommen, welche eine erhebliche Vermehrung der Schutzmannschaft erfordert. Die

Kosten, welche der Stadt Berlin daraus erwachsen, belaufen sich auf 720,000 Mark. Die Stadt hat für jetzt noch den Beschluß über die Bewilligung dieser Summe ausgesetzt und dieselbe von dem Ausfall des Beschlusses des Abgeordnetenhauses abhängig gemacht.

Während in sämmtlichen evangelischen Kirchen Preußens auf Veranlassung des Oberkirchenraths am Sonntag Dankgottesdienste stattgefunden haben, während sogar im paritätarischen Sachsen durch die oberste Kirchenbehörde eine besondere Feierlichkeit zum Dank für die Genesung uneres Kaisers angeordnet ist, hat das hannoversche Landeskonfistorium, dem bekanntlich der Oberkirchenrath in Berlin nichts zu sagen hat, eine gleiche Verordnung nicht erlassen. Dagegen hat das katholische bischöfliche Vikariat zu Hildesheim für alle Kirchen des Bisthums am Sonntag ein feierliches Te Deum angeordnet, und so ergiebt sich für Hildesheim wenigstens die Thatsache, daß in allen katholischen Kirchen offiziell eine Feier stattfand, in allen evangelischen aber nicht. Wir glauben, daß es unnötig ist, diesen Vorfall zu commentiren.

Die neuesten Berichte über die Ausdehnung der jüngst ausgebrochenen Rinderpest-Epidemie lauten sehr ungünstig. Es sind nicht weniger als 26 Ortschaften in den Regierungsbezirken Frankfurt und Potsdam von der Seuche heimgesucht und der durch die nothwendig gewordene Tödtung ganzer Viehbestände entstehende Schaden ist bereits jetzt auf 500000 Mark veranschlagt. Eingeschleppt ist die Seuche auch diesmal wieder wahrscheinlich aus Rußland über Wirballe und zwar in der Weise, daß erkranktes, aus dem Innern Rußlands gekommenes Vieh auf der letzten russischen Grenzstation ausgeladen, heimlich über die Grenze getrieben und diesseits wieder verladen wurde. Ihre weitere Verbreitung fand dann die Seuche durch den Viehmarkt zu Küstrin, welcher von dem kranken russischen Vieh inficirt wurde. Durch die rasch getroffenen und sehr energischen Maßregeln glaubt man eine Verbreitung der Krankheit nach dem westlichen Deutschland mit Sicherheit verhindert zu sehen. Uebrigens wird die Berliner Garnison im weiteren Umfange zur Ausführung von Absperrungsmaßregeln in der Umgegend herangezogen.

Die wiederholten Einschleppungen der Rinderpest aus Rußland, welche jedesmal die Tödtung ganzer Viehbestände aus Staatskosten nothwendig machen und den norddeutschen Fleischmarkt den unangenehmsten Prohibitiv-Maßregeln aussetzen, haben dem Vernehmen nach die deutsche Behörden zu erneuten Schritten bei der russischen Regierung veranlaßt, um die Anordnung energischerer Maßregeln gegen die Verbreitung der genannten Seuche in den russischen Grenzprovinzen herbeizuführen. Schon auf dem internationalen Gesundheitscongress zu Brüssel im Jahre 1876 führte Birchow offen Klage gegen Rußland wegen der Vernachlässigung seiner internationalen Pflicht in dieser Beziehung, und auf dem diesjährigen Congress zu Paris richtete der deutsche Delegirte an die anwesenden Vertreter Rußlands und Rumäniens die Bitte, ihren Einfluß zur Besserung der beregten Zustände in ihrer Heimat geltend zu machen. Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge

hat z. B. in Ruffisch-Polen jeder Gutsbesitzer, welchem ein Viehhaupt an Rinderpest erkrankt, das größte Interesse, seine ganze Herde mit möglichster Beschleunigung zu verkaufen, bevor die mit unzureichender Entschädigung verbundene Tötung seines Viehbestandes von Amtswegen ausgeführt wird. Die inficirten Thiere verschwinden in Folge nach verschiedenen Richtungen hin, namentlich durch den Schmuggel über die preussische Grenze, und tragen die Krankheit weiter. Hoffen wir, daß die diesmaligen Schritte unserer Regierung besseren Erfolg bei unsern Nachbarn haben werden, als die bisherigen Bemühungen, einer für unsern Lebensmittelmarkt so empfindlichen Störung durch gleichmäßige internationale Maßregeln ein Ende zu machen. Uebrigens sei hierbei gleich bemerkt, daß sich die vom Minister für Landwirtschaft namentlich im Abgeordnetenhaus ausgesprochene Erwartung, die in der Provinz Brandenburg eingeschleppte Viehseuche würde sich auf den Kreis Lebus beschränken lassen, leider nicht erfüllt hat, da nun auch im Dorfe Altwriezen, Kreis Ober-Barnim, also nahe bei Berlin, Fälle der Seuche aufgetreten sind, so daß der inficirte Ort militärisch abgesperrt werden mußte.

Ein spaßhaftes Beispiel für die Wirkungen der Tarifpolitik, die jetzt bei uns im Schwange ist, erzählt die „Neue Freie Presse“ in folgendem: „Die Hammel-Erzeuger der preussischen Provinz Posen haben bei dem Handelsminister Maybach Beschwerde geführt, sie könnten mit den Hammeln, welche von dem österreichischen Kronlande Galizien erzeugt werden, auf dem Pariser Marke nicht konkurrieren. Natürlich legt der Handelsminister die Tarife in die Höhe für den österreichisch-polnischen Hammel. Als nun aber jetzt der preussisch-polnische Hammel nach Paris kommt, findet er dort wieder den galizischen Hammel und — selbsterweise — dies schreckliche Vieh ist noch billiger geworden. Es hat nämlich die preussischen Bahnen — die Oberschlesische und die Niederschlesisch-Märkische — gemieden und ist auf nichtpreussischen deutschen Bahnen nach der Seine gefahren. Dort sitzt es und bloßt dem preussischen Hammel entgegen: „Ick sin all hier“ (ich bin schon hier), wie der Swinegel im Wetlauf mit dem Hasen. Unsere Eisenbahngesellschaften sind damit befähigt, wie man dem galizischen Hammel ein solch unziemliches Verhalten abgewöhnen könne. Man wird ja sehen!

Der Abgeordnete Bürgers, der bekanntlich 48 er, der mit dem „rothen Beden“, dem jetzigen Oberbürgermeister von Köln auf einer Anklagebank saß, ist gestorben.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus. Montagitzung. Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 10 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen. Das Haus tritt sodann in die Tagesordnung ein, deren erster Gegenstand die erste Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen ist. Auf Antrag Löwenstein wird die Vorlage an die zur Beratung der Justizausführungsgeetze gewählte Commission verwiesen. Es folgt Fortsetzung der zweiten Beratung des Staatshaushaltsetats, und zwar zunächst die des Ministeriums des Innern. Bei Tit. 5 der Einnahmen (Strafanstaltsverwaltung 2613 562 Mk.) nimmt das Wort. Dr. Eberly, Redner tadelt entsprechend seinen bei früheren Gelegenheiten gegebenen Ausführungen verschiedene seiner Meinung nach mangelhafte Bestimmungen über die Beschäftigung der Strafgefangenen so wie über die Strafvollstreckung überhaupt. Der Titel so wie die Einnahmen überhaupt werden darauf unverändert genehmigt. Abg. Birchow fragte bei Beratung des Etats des Ministeriums des Innern an, ob der Minister die Beweggründe für die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Berlin angeben wolle. Der Minister Gulenburg erklärte sich dazu bereit, obgleich das Sozialistengesetz nur eine Berichterstattung an den Reichstag vorsehe. Die Voraussetzung bei Anwendung des § 28 des Sozialistengesetzes brauche keine unmittelbare Gefahr zu sein. Voraussetzungen bei Anwendung des Paragraphen wären auch

andere Gefahren, welche für Berlin existierten. Die Gefahr sei zunächst eine allgemeine, begründet in dem Vorhandensein einer überaus großen Anzahl von Anhängern der Sozialdemokratie und in der Gegenwart zahlreicher Agitatoren. Bereits nach den Mittheilungen habe man an ähnliche Maßnahmen gedacht, man wolle indes zunächst die Wirkung des Sozialistengesetzes abwarten. Leider habe sich die Hoffnung auf eine friedliche Unterwerfung der Sozialdemokratie unter das Gesetz nicht bekräftigt; es traten vielmehr Anzeichen der Organisation einer geheimen Propaganda hervor. Die Regierung hatte außer dieser allgemeinen Veranlassung noch eine besondere, da das Leben aller europäischen Fürsten bedroht erscheine. Man hatte das in Berlin ausländische Konsuln angetroffen wären, welche mit heftigen Sozialisten in Verbindung standen. Deswegen mußte die Regierung die Schule des Verbrechens schließen und die Lehrmeister derselben beseitigen. Die Regierung bestreite mit dem Landtage, im Lande zu diesen Maßregeln gezwungen zu sein, aber sie hatte die Pflicht, weiteren Gefahren vorzubeugen und vor allem das heure Leben des Kaisers zu sichern, welches seit kurzem dieser Stadt wieder anvertraut ist. Die Regierung konnte diese Verantwortung nicht von sich weisen, ebensowenig wie das preussische Volk und die Einwohnerschaft Berlins, welche soeben ihre Liebe für den Kaiser einen so glänzenden und würdigen Ausdruck gegeben habe. Nach der Rede des Ministers des Innern theilten sich bei der Debatte meist zum Zwecke einer Auseinandersetzung der Haltung der Parteien: Birchow, v. Ludwig, Richter (Hagen), Graf Bethusy-Huc, Hänel, v. Rauchhaupt, Lafer. Bei der darauf folgenden Beratung des Etats des Ministeriums des Innern wirt Abg. Bachem dem Grafen Gulenburg vor, daß er in katholischen Gegenden nur kulturfeindliche Beamte anstelle, er wird vom Minister unter Beifall abgefertigt, indem Graf Gulenburg sagt, daß er nur Beamte anstelle, welche die Gesetze loyal ausführen.

Dienstagitzung. Das Kommunalsteuergesetz steht heute zur Generaldebatte im Plenum des Abgeordnetenhauses. Der Regierungsentwurf untersteht sich in den eigentlichen Hauptpunkten kaum von dem im vorigen Jahre vorgelegten Gesetze. Hieran knüpft der erste Redner Abg. Löwe-Berlin an, indem er sich hauptsächlich gegen die indirecten Steuern, gegen die Möglichkeit einer Wiedereinführung der Schlichtsteuer wendet, welches er als ein gefährliches Experiment hinstellt, das auf die ganze reactionäre Steuerpolitik der Regierung schließen lasse. Eben so scharf wendet er sich gegen die Exemption der Beamten von den städtischen Steuern; der Staat wälze damit nur eine Last von sich auf die Städte, er möge seine Beamten so stellen daß sie in der Lage wären, ihren Steuerantheil tragen zu können, da sie ja auch an alle dem, was durch die Steuern der Stadt zum Vortheil der Bewohner geschaffen werde, mit Antheil hätten. Endlich verweist der Redner entschieden die Steuerfreiheit des Fiscus. Er rath die Verhinderung der Vorlage im Plenum an. Dieselbe sei übrigens nicht so dringend, als von anderer Seite behauptet werde. Für die Konservativen nahm der Abg. v. Willamowitz-Möllendorf das Wort. Redner wünscht Verweisung des Gesetzentwurfs an eine Commission von 21 Mitgliedern. Es wird, nachdem noch Sybel, Meyer-Breslau, Hüne und Miquel gesprochen, die Verweisung an eine Commission beschlossen.

Die Commission für das Domstiftersgesetz beendete Dienstag die erste Sitzung desselben. Zum Berichterstatter über das Gesetz ist der Abg. Wagner-Stralsund ausersehen. Die Commission hat statt einer Reorganisation der Stifter, die der Regierungsentwurf wollte, deren Aufhebung beschlossen. Die Domstifter sollen dagegen als juristische Personen erhalten bleiben. Statt der geforderten drei Domherren für jedes Stift hat die Commission nur drei Domherren für alle drei Stifter bewilligt, die alle zusammen ein Gehalt von 10000 Mark beziehen sollen. Die Besetzung der kirchlichen Stellen, welche früher den Stiftern oblag, soll durch Gemeindevwahl, die der Lehrstellen

durch den Staat erfolgen. Die Commissionen der Regierung erklärte die Beschlüsse der Commission ad referendum zu nehmen. Man ist zweifelhaft, ob die Regierung den Beschlüssen der Commission nachgeben wird.

Die Interpellation, welche der Abgeordnete Baur, unterstützt von der gesammten Fortschrittspartei, eingebracht hat, lautet: „Ist die königliche Staatsregierung in dem Falle, das dieselbe für die nächste Session die Vorlegung des Unterrichtsgesetzes in bestimmte Aussicht nicht zu stellen vermag, wenigstens dazu geneigt und im Stande, in nächster Frist 1) die Pensionierungsverhältnisse der Elementarlehrer gesetzlich zu regeln und zweitens die Frage der Lehrerwitwen und Waisen durch eine zweckentsprechende Handhabung des Gesetzes vom 22. December 1869 zu verbessern? — Die Interpellation ist dem Staatsministerium bereits übersendet worden und es steht zu erwarten, daß ihre Beantwortung spätestens zu Anfang der nächsten Woche erfolgen wird.

Gegen Ende der nächsten Woche beginnen die Weihnachtsferien des Landtags, die sich bis in den Januar hinein zu erstrecken pflegen. Die Hoffnung, den Etat bis dahin zu erledigen, wird nicht in Erfüllung gehen, da die Budgetcommission noch weit im Rückstande ist und ihre Arbeiten diesmal eine ganz besondere Sorgfalt erheischen. Eine Collision mit dem Reichstag, der Anfang Februar auf alle Fälle einberufen werden muß, oder aber eine Nachsession des Landtags wird unter diesen Umständen kaum zu vermeiden sein.

Provinz und Umgegend.

† Dienstag Abend brannte in Halle die Berghaus'sche Dampfmaschine theilweise nieder, der Schaden wird auf 50—60000 Mark geschätzt.

† Das „Saalfelder Kreisblatt“ enthält folgende drollige Ehrenklärung, „Ehrenerkennung. Meine angeblich geborene Beleidigung, die ich beim Mahen einer Schafherde gelagt haben soll: „Jest kommt der Schmiedsfelder Gesangsverein“, nehme ich hiermit zurück. Wallendorf, den 2. December 1878. Adolf Kohn!“

† Wie nettich der Zufall doch manchmal ist! Vor Kurzem wurden zum Vorstand der Casino-Gesellschaft in Treffurt der Doctor und der Apotheker gewählt; der Diener ist der Todtengräber.

† Bezüglich des Fallissements des Bankhauses R. N. Cohn in Nordhausen wird der „Saaleztg.“ mitgetheilt, daß nach mehrtägigen Beratungen endlich ein Kuratorium eingeleitet worden ist, welches ein außergerichtliches Arrangement versuchen wird. Die Passiva dürfte nach Abzug der Aktiva etwa drei Millionen Mark betragen. Der Hauptschuldner ist die Zuckerfabrik Schütte u. Co., die wahrscheinlich ebenfalls nach beendeter Kampagne in Liquidation wird treten müssen. Der Steuerfiskus hat wegen gestundeter Nebensteuern im Betrage von mehr als 40,000 Thalern Arrest angelegt. Wahrscheinlich wird das Kuratorium diese Steuer zahlen, um den Arrest aufzuheben und im Interesse der Cohn'schen Gläubiger die Kampagne zu vollenden. — Welche Pankratie hier herrscht, mag ich gar nicht schreiben — Alles ist betheilig.

† Aus Gotha berichtet das „G. Tagebl.“ folgenden kuriosen Fall: In einem Hause hier erkrankte vor einiger Zeit ein Kind. Die Urkräfte dieser Erkrankung wird — trotz der aufklärenden Bemerkungen des Arztes — einer in demselben Hause mitwohnenden Frau zugeschoben, die kurze Zeit vor der Erkrankung des Kindes einmal im Scherze geäußert: sie besäße das 6. und 7. Buch Moses und könne daher Allerlei. Die Mutter des kranken Kindes läßt es sich nicht ausreden, daß „ihre Kind von dieser Frau behert worden sei und sie dasselbe um's Leben bringe“; sie dringt daher in den Hauswirth, daß dieser der Wittgerin des 6. und 7. Buches das Logis kündigen muß. Als nun vor zwei Tagen diese Frau mit ihrem Manne das gekündigte Logis räumen wollte, kam es zu einer heftigen Schlägerei, welche wohl jedenfalls die Veranlassung wird, daß die Frage der „Berührung“ vor die Gerichte kommen wird. (Fortsetzung auf der Beilage.)

Bekanntmachung. Für die „Unterstützungskasse der vereinigten Gewerke zu Merseburg“ ist auf Grund des Ortsstatuts für die Stadt Merseburg, betreffend gewerbliche Hülfslaffen vom 9. Februar 1878 auf unsere Antrage unter dem 18. October 1878, ein revidirtes Statut erlassen und die Kasse laut Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 25. October 1878 als „eingetragene Hülfslasse“ zugelassen.

Diese Kasse umfasst z. B. folgende Gewerke:
Barbiere, Beutler, Böttcher, Buchbinder, Buchdrucker, Buchsticker, Bürstenmacher, Drechsler, Feilenhauer, Färber, Fleischer, Glaser, Hirtler, Handschuhmacher, Jäger, Kammmacher, Korbmacher, Kupferschmiede, Kürschner, Lohgerber, Maler, Messerschmiede, Müller, Nagelschmiede, Nadler, Polamentiere, Sattler, Seiler, Seifenfabrik, Schmiede, Schornsteinfeger, Steindrucker, Stellmacher, Sporer, Strumpfwirker, Tapezire, Uhrmacher, Weber, Weißgerber, Zeugschmiede u. Zinngießer. Alle Gesellen und Gehülfen, welche innerhalb des Bezirks der Stadt Merseburg bei Meistern resp. Arbeitgebern vorbenannter Gewerke beschäftigt sind und das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben, sind verpflichtet, dieser Kasse beizutreten, falls sie nicht nachweisen, daß sie einer andern eingetragenen Hülfslasse oder einer der eingetragenen Hülfslaffen gleich zu achtenden Klasse Art. 2 des Gesetzes vom 8. April 1876 angehören. Auf Grund des § 3 des Ortsstatuts für die Stadt Merseburg, betreffend gewerbliche Hülfslaffen vom 9. Februar 1878 bringen wir dies zur Kenntniß der Bewohnlichen und verweisen im Uebrigen auf das Statut, das mit dem 1. Januar 1879 in Kraft tritt.
Merseburg, den 4. Dezember 1878.
Der Magistrat.

Bekanntmachung. Für den neuen Stadtheil soll ein Nachwachter ange stellt werden.
Gehalt monatlich 30 Mk. Bewerber wollen sich bei uns melden.
Der Anzustellende muß gesund und rüstig sein.
Merseburg, den 7. Dezember 1878.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die in der Wohnung des Uhrmachers **Wiaulowsky** hier vorgefundenen Taschenuhren können von den sich legitimirenden Eigenthümern binnen 8 Tagen bei uns abgeholt werden. [1. 5048]
Lauchstädt, den 8. Dezember 1878.
Die Polizei-Verwaltung.

Eine möblirte Stube mit Schlafcabinet ist zu vermieten und sofort zu beziehen Burgstraße 11.

Hirtensstraße Nr. 3 ist ein Logis zu vermieten.
Wittne Zorn.

Ein Logis,
2 Stuben, Kammer, Küche, Entrée nebst Zubehör ist zu vermieten, Offern zu beziehen.
C. R. Ritter.

Im Hause **Globigauerstraße Nr. 9** ist die obere Etage, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern nebst allem Zubehör zu vermieten und zum 1. April n. J. zu beziehen.

Welpwaren-Lager von K. Schneider, Delgrube 1.

Empfehle mein Lager in **Welp-Garnituren, sowie Hüten und Mützen.**

Die Waaren sind **Reelle Waaren und billige Preise.**

Bestellungen und Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt. D. O.

Ernst Genthe, Delgrube,

hält zur bevorstehenden Weihnachtsaison sein großes Lager von **Schuh- und Stiefelwaaren**

bestens assortirt und empfiehlt dasselbe einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum unter Zusicherung billiger Preise und reeller Bedienung angelegentlichst.

Zur Beachtung!

Unsere werthen Kunden die ergebene Mittheilung, daß wir das Geschäft unseres verstorbenen Mannes und Vaters, des Viehhändlers **Louis Nürnberger**, in der bisherigen Weise fortführen und bitten daher, das Vertrauen und Wohlwollen, welches demselben in so reichem Maße zu Theil wurde, auf uns gütigst zu übertragen.

Es wird unser eifriges Bestreben sein, die uns beehrenden nur gut und reell zu bedienen.

Hochachtungsvoll Emilie Nürnberger & Sohn.

Vom nächsten Sonnabend den 14. d. ab steht ein Transport hochtragender und neu milchender Kühe mit den Rälbern, **Altenburger Race**, sowie ein sprungfähiger Schweizer Zuchtbulle zum Verkauf.



Ein Familienlogis, zu Ostern beziehbar, wird von ruhigen Leuten zu mieten gesucht. Gef. Adressen wolle man in der Exped. d. Bl. abgeben.

Haus-Verkauf.

Ein in der **Parkbäumallee** gelegenes Wohnhaus, bestehend aus 4 Stuben, 5 Kammern, 4 Küchen, Seitengebäude, 2 Stuben, Kammer, Küche, Wajchhaus, Stallung, guten Kellern, anbei kleiner Garten kann durch mich verkauft werden. Anzahlung 1000—1200 Thlr.

A. Hindrich, Kreis-Auctions-Commissar.
Ein fettes Schwein steht zu verkaufen bei **H. Trobitzsch, Gotthardsstraße 7.**

Ein „**Contrabass**“ ist billig zu verkaufen. Wo? saht die Exped. d. Bl.

E I S.

Jedes Quantum Eis kauft **C. Berger, Brauereibesitzer.**

Ziegenfelle kauft zu höchstem Preise u. zahlt für jedes Stück noch extra 20 Pf. Votenlohn **A. Strehl, Neumarkt 59.**

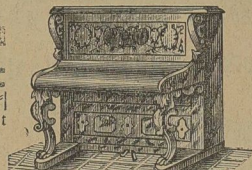
Chemisettes von 25 Pf. und Schürzen von 20 Pf. an bei

A. Donnerhack.

Gummischuhe und Regenmäntel werden schnell und dauerhaft reparirt von **G. Fliege, Vorwerk 7.**

Pianinos

neuester und besserer Construction, mit ganzen Eisenrahmen, gerad u. freuzsätzig, eigener Fabrik empfehlt **C. R. Ritter, Merseburg a/S.**



Lager befinden sich: **Halle a/S., Leipziger Straße 64.** **Weipenfeld bei Herrn C. Teuscher, Instrumentenmacher.**

Unterhosen, Unterjacken, Strickjacken bei **A. Donnerhack.**

Rechnungsformulare

in allen gangbaren Größen hält stets zu soliden Preisen vorrätzig **Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.**

Gewöhnliche und garnirte Kopfkücher, Taillentüger, Westen, sowie alle übrigen Wollwaaren verkaufe zu Fabrikpreisen.

A. Donnerhack.

C. W. Hellwig, Markt 3,

empfehlt die allerbesten

Solinger Stahlwaaren.

Magazin von allen Sorten Holz- und Metallzägen zu den billigsten Preisen bei **R. Ebeling, Schmalestraße Nr. 17.**

Spielwerke

4—200 Stück spielend, mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Gloden, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenviol etc.

Spielfisgen

2 bis 16 Stück spielend; ferner **Accessaires, Cigarrenkänder, Schweißschischen, Photograviealbumen, Schreibzeuge, Handbuchstaben, Briefbeschreier, Blumenwaalen, Cigarren Etuis, Tabakspfeifen, Arbeitsfrühe, Fischen, Biergläser, Portemonnaies, Süssle etc., alles mit Musik.** Stets das Beste empfehlt

J. G. Heller, Bern.

Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empf. Jedermann direkten Bezug; illustr. Preislisten sende franco.

Baumwollene, halb- und reinleinene, halb- und reinwollene Hemden in allen Größen, größte Nummern von 2 Mk. an, **Kinderhemden von 60 Pf. an bei**

A. Donnerhack.

Press-Hefe,

beste Qualität, empfehlt zur Weihnachts-Bäckerei **Frau Schubert, Brühl Nr. 13.**

Taschenuhren

hat **William Hellwig** zu verkaufen!

Bucksfinhandschuhe in allen Größen, sowie eine Partie **Cadence** verkaufe, um damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen. **A. Donnerhack.**

Zum Weihnachtsfeste empfehle meinen guten

Halle'schen Honigkuchen

in allen Sorten und gebe für **3 Mk. 1 Mt. 50 Pf. Rabatt**
1 " 50 Pf. 75 "
Schönes **Baumconfect** und **Pfeffingstüchchen** in Auswahl auch für **Wiederverkäufer** bei

Herrmann Schäfer, Neumarkt, a. d. Brücke.

Seedorsch.

Freitag früh frische Sendung.

C. Wolff.

Klassische Musik.

Neue billige Volksausgabe von **Beitkopf & Härtel**, vorrätzig in der Buchhandlung von **Fr. Stollberg.**

Billig. Billig.

Neujahrs-Pfeifen

in großer Auswahl bei **J. A. Matto, kl. Ritterstr. 17.**

Kommoden,

zu Weihnachtsgechenken passend, billigt bei **L. Nepold, Gotthardsstr. 16.**

Behufs Auswahl von Weihnachtsgeschenken

für Erwachsene sowohl als für die Jugend

empfehle die unterzeichnete Buchhandlung ihr reichhaltiges Lager aus allen Fächern der Literatur, als wissenschaftliche Werke, Klassiker in verschiedenen Ausgaben, Gedichtsammlungen, Erzählungen, Romane, Novellen, Wörterbücher, Kochbücher, Volkskalender aller Art, illustrierte Prachtwerke, Bilderbücher und Jugendchriften für jedes Alter, Musikalien u. s. w. u. s. w. **Preise billigst. — Verzeichnisse gratis.**

Buchhandlung von **Fr. Stollberg.**

fertige Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche

halte in großer Auswahl auf Lager und offerire

Oberhemden v. 2,75—6, **Damenhemden** 1,50, mit reich gesticktem Einsatz 2,35—4, in Leinen für 2,25, **Jacken und Beinkleider** für 1,75 Mk.

Kinderhemden in Dowlas v. 50 Pf., in Leinen v. 75 Pf. an. in jeder Größe vorrätig.

Handentuche, Einsätze, Chemisets, Kragen u. Manschetten billigst. **Große Waffel-Bettdecken** v. 2,50—10 Mk.

Ed. Zentgraf.

Behufs Verringerung der noch vorhandenen großen Bestände werden

schwarze und farbige Plüsch,
Ratiné's und Floconé's,
Tuche und Buckskins etc.

zu **Ausverkaufspreisen** abgegeben.

Der Ausverkauf zurückgesetzter Kleiderstoffe wird fortgesetzt.

Merseburg, im Dezember 1878.

J. Schönlicht.

Nochmarkt 2.



Nochmarkt 2.

bringt sein Lager der rühmlichst bekannten **Frister & Rossmann, Singer- und Wheeler & Wilson-Nähmaschinen** in empfehlende Erinnerung.

Halle'sche Sonigkuchen!

Die Conditorei und Sonigkuchen-Fabrik von Franz Keil in Halle a/S. errichtete für **Merseburg und Umgebung** eine Verkaufsstelle ihrer Fabrikate im Hause der Herren Ledersändler **Gebr. Becker**, Breitestraße, am Nochmarkt in Merseburg.

Geehrte Käufer erhalten auf Sonigkuchen in Scheiben und feinen Bäckchen in allen Sorten

bis 3 **Mart** — 1,50 **Mart** Rabatt resp. Zugabe

Baum-Confecte von Marzipan, **Chocolade** und **Zucker** in feinsten Waare zu billigsten Preisen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsteste bringe mein reichhaltiges Lager von feinen Lederwaaren, als **Damentaschen, Cigarrenetuis, Portemonnaies und Tressores**, feinen **Damen-Necessaires**, **Photographie-Albums** in allen Größen, **Schulrätzel** und **Mädchen-Kober**, **Bilderbücher**, **Kolzschnitzereien** in großer Auswahl u. s. w. u. s. w. in empfehlende Erinnerung.

Franz Seyffert,

Kleine Ritterstraße Nr. 9, gegenüber dem Kreisshause.

NB. Stickerien werden schnell und sauber garnirt.

Dazu eine Beilage.

Zum bevorstehenden Weihnachtsteste bringe mein Lager selbstgefertigter Stahlwaaren in empfehlende Erinnerung.

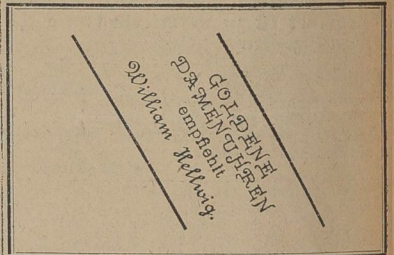
K. Steger, Messerschmiedemeister,
Räberstraße Nr. 6.

Alle Reparaturen und Schleisereien werden schnell und billig angefertigt. 2. D.

Zum Schülerball

empfehle weiße **Glacéhandschuhe**.
C. Zeigermann,
Kleine Ritterstraße 17.

Sicil. Haselnüsse, prima franz. Wallnüsse, do. rhein. Wallnüsse, Magdeburger Sauerkohl, Mess. Apfelsinen, Mess. Citronen, frischen grosskörnigen Caviar empfehle
G. Wolff.



Glacéhandschuhe

und solche mit Pelz gefüttert und bestet, sowie **Waldleder- u. Buckskin-Handschuhe, Hosenträger, Stiefel und Gravatten** in bester Auswahl empfehle

C. Zeigermann, Handschuhfabrik,
Kleine Ritterstraße 17.

Träbern.

2. Gebräude Träbern sind wöchentlich nach abzugeben in der **Brauerei von C. Berger.**

Stenographischer Verein.

Donnerstag am 12. d. M. keine Meetingsitzung.
Der Vorstand.

Hospitalgarten.

Sonntags den 14. d.

Schlachtfest.

Zur guten Quelle.

Hente Donnerstag Abend von 7 1/2 Uhr an **Esztfnogen**. Dazu laßt freundlich ein **F. Meyer.**

Ein **Defonomie-Aufscher**, der im Rübenaub gründlich bewandert sein muß, wird v. 1. März, oder 1. April n. 3. gesucht. Zeugnisse sind abschriftlich einzulegen an **Zuckerfabrik Körbisdorf.**

500—600 Thlr. sichere Hypothek werden auf

zu Neujahr geucht. Gef. Offerten beliebe man unter **B. C.** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein junger kräftiger Arbeiter wird sofort geucht. In **erfragen Karlstraße Nr. 3e, 1. Dreppe.**

Eine **Dogge, Hündin**, mit **Lederhalsband** zugelaufen. Gegen Futterkosten und Insektionsgebühren abzuholen beim **Polizei-Sergeant Martin** zu **Lauchstädt.**

Eine **Wismar-Waa** ist am Sonntag Abend verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben **Häuterstraße 15.**

deratsch" uns mit dem Titel „Gefindel" beehrt, weil wir — und gewiss in Uebereinstimmung mit allen anständigen Leuten — uns mißbilligend über dieses Unwesen aussprechen, so kann eine solche Bezeichnung nur auf einen bedauerlichen Mangel an Anstands- und Sittlichkeitsgefühl bei der Redaction des „Kladderatsch" zurückzuführen sein, oder auch auf den Grundsatz, daß Alles recht ist, was Geld einbringt. Die Entscheidung, ob das Recht auf unserer Seite oder der des Berliner Wighlattes ist, geben wir getroßt dem Leser anheim.

Verhandlungen der Stadtordnungen-Versammlung vom 10. Dezember.

Efter Gegenstand der Tagesordnung war die Einführung der neugewählten Stadtordnungen, Herren Feilisch, Voigt und Wittig, welche von Herrn Gasmir. Meinelahr unter dem üblichen Hinweis auf die genannten Herren auf die Pflichten, welche ihnen ihre neue Würde auferlegt, vorgelesen wurde. Darauf theilte der Herr Vorsitzende mit, daß an Stelle der pensionirten Handarbeiterlehre Hützel an der II. Bürgerschule die Lehrerin Rißke gegen 216 M. Jahresgehalt und auf vierwöchentliche Kündigung angestellt sei.

Poi. 2. Ref. Hr. St.-R. Witte. Der Magistrat ist behufs Grundstücksvermehrung zur Erweiterung der I. Bürgergasse mit dem Vorstand der Ressourceneigenschaft in Verbindung getreten. Derselbe fordert pro Rente des Ressourcengartens 75 M., was für das erforderliche Terrain von ungefähr 60 Ar ca. 30,000 M. ergibt. Da diese ungeheure Forderung einfach indiscutabel ist, so hat sich Magistrat wegen Erwerbung der Curie Sanctorum Simeonis et Juda et Sancti Sigismundi (zu deutsch der Ritterschulen und Trotha'schen Curie) an das Domcapitel resp. den Minister des Innern gewandt. Das Domcapitel lehnte die Verhandlungen bis nach Erledigung des gegenwärtig im Abgeordnetenhaus schwebenden Domstiftersgesetzes ab. Nach Erörterung des höheren Kostenmaßes bei der Erwerbung der Curien durch Herrn St.-R. Wälfel beschließt die Versammlung, die Angelegenheit bis nach Erledigung des erwähnten Gesetzes ruhen zu lassen.

Poi. 3. Ref. Herr St.-R. Giesfeldt. Die Gasanstalt kann ihre Nebenproducte, Coaks und Theer nur dann preiswerth abgeben, wenn sie den Ansehern den üblichen kaufmännischen Credit genährt. Es wird beantragt, die Gasanstalt zu ermächtigen, denselben in der Höhe von 2000 M. zu bewilligen. Stadtrath Schulze will denselben für jeden von etwa 4 Contingenten, also in der Gesamtsumme von 8000 M. bewilligt wissen. Die Stadt Wälfel und Wiese widersprechen dem aus Grund des Misßens für die Stadt, Ref. hat ebenfalls nur an einen Maximalcredit von 2000 M. überhaupt gedacht. Stadtrath Schulze erklärt aus geschäftlichen und kaufmännischen Gründen 2000 M. für zu wenig und hält mindestens 4000 M. bei dem kaufmännischen üblichen Ziel von drei Monaten für nötig. Dem entsprechend formuliert Ref. darauf seinen Antrag, worauf derselbe zum Beschluß erhoben wird.

Poi. 4. Ref. Herr St.-R. Habecker. Ein Antrag betr. die durch unabwendbare Mehrausgaben gebotene Erhöhung des seit 1867 aus Sparfassen-Zinsüberschüssen für die Handwerker-Fortbildungsschule bewilligten Zuschusses von 450 M. auf 600 M. wird ohne Debatte genehmigt, worauf eine nicht öffentliche Sitzung folgte.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

Zweimen, 10. Decbr. Der Dankgottesdienst am Sonntag aus Anlaß der glücklichen Wiedergenehung Sr. Majestät des Kaisers erhielt in unserer Kirche einen besonders feierlichen und erhabenden Charakter dadurch, daß der Kriegereverein von Dölkau und Umgegend mit Fahnge und Musik demselben beizuging und die letztere die Choräle begleitete. Diese Kundgebung echt religiöser und patriotischer Gesinnung verdient alle Anerkennung.

Unter den Schafen des Gutspächters Heyne und des Gutbesizers Herzberger in Lützen ist die Pockenseuche ausgebrochen, unter dem Viehstande der Rittergüter Ders- und Unterfrankleben die Maul- und Klauenseuche.

Das Stiftungsfest zu Blankenstein.

Humoristische Novelle von Max v. Waldstatt. (Fortsetzung.) Es mochten vielleicht zehn Minuten verstrichen sein, als Herr Philipp Lamm, der Wirth, der ob des guten Geschäfts heute Abend beghlig schmunzelte, mit einer neuen Ladung Bier eintrat und, nachdem er sich derselben entledigt, dem Herrn Mehlmeier etwas in's Ohr flüsterte, worauf sich dessen Gesicht bedeutend verlängerte.

Dann ergriff der Dirigent die neben ihm liegende Stimmgabel und klopfte mit derselben an sein Bierseidel, worauf sofort eine feierliche Stille eintrat.

„Meine Herren“, begann darauf Herr Mehlmeier, „ich habe Ihnen etwas nicht gerade recht Angenehmes mitzutheilen. Wie mir Lamm eben mittheilt, hält die Schützengesellschaft in der „Gans“ Verammlung und hat beschloffen, dem Baron, den die — Herren ja auch zu ihrem Ehrenmitglied ernannt haben, ebenfalls eine Ovation darzubringen, welche in einem Ledehoch und einer dreimaligen Büchsenfabre bestehen soll. Wir sind da nun in einer kleinen Verlegenheit.“

Ein unwilliges Murren erhob sich unter den Sängern und es wurden verschiedene Aeußerungen laut, welche nicht gerade schmeichelhaft für die Schützenbrüder lauteten.

Herr Mehlmeier tabelte als vernünftiger Dirigent diese Verbalinjurien und fragte, was nun zu machen sei.

„Wir gehen eine halbe Stunde früher hin, als die Schützen“ meinte ein Vorstandsmittglied.

Aber sofort wies ein anderes diesen Vorschlag als unüberlegt und unausführbar zurück, indem es sagte:

„Dann kommen uns die Schützen auf dem Fuße nach und es geht genau wieder wie bei dem fünfundsingzigjährigen Jubiläum des Pfarrers.“ „Und wir bekommen wieder Prügel wie damals“, schaltete ein Sänger zur Bekräftigung ein.

Rathlos starrten sich die Sängern an, bis einer einen lichtvollen Gedanken zu haben glaubte und sagte:

„Wir können ja nach den Schützen hingehen“, worauf der Dirigent in ziemlich unwilligem Tone erwiderte:

„Um uns vor der ganzen Stadt und dem Baron zu blamiren, lieber —“

Er sprach den Satz nicht aus und es blieb daher unentschieden, ob er sagen wollte: „lieber wollen wir uns von den Schützen prügeln lassen“ oder etwas Anderes.

Die Verlegenheit war in der That eine große und ein Ausweg aus dieser Noth schier nicht zu finden.

Da bligte in dem Gehirn des Cassirers des Vereins, der im bürgerlichen Leben den Posten des Küsters an der Pfarrkirche bekleidete, der rettende Gedanke auf. Er stand auf und begann folgende Rede: „Meine lieben Freunde! Ich möchte mir einen guten Rath in dieser verwickelten Angelegenheit erlauben. Es ist ein Auenamessal, daß eine und dieselbe Persönlichkeit zwei Vereinen als Ehrenmitglied angehört, die nicht auf dem besten Fuße stehen.“

„Sehr richtig“, schaltete Herr Mehlmeier ein, der in der Zeitung fleißig die Parlaamentberichte las.

„Auenamessalz“, fuhr der Redner fort, „erheißt die Ausnahmebestimmungen, wie wäre es, wenn wir, um Streitigkeiten und sonstige unangenehme Vorfälle zu vermeiden, uns zum Zwecke der dem Baron darzubringenden Ovation mit den Schützen auf einen Abend vereinigen?“

Zu ersten Augenblicke bligte Unwillen auf den Gesichtern der Zuhörer über eine solche Zumuthung auf, dann aber trat die ruhige Ueberlegung an die Stelle desselben, hier und da ließ sich bereits ein beifälliges „Hu“ hören und schließlich fanden Alle den Vorschlag gar nicht so übel.

Es blieb daher nur noch übrig, über die Ausführung desselben zu berathschlagen und da erbot sich der Küster, der sich in Folge seines friedlichen Amtes am Besten dazu eignete, als Abgesandter in das feindliche Lager zu gehen, den Vorschlag dort zu unterbreiten und nach Annahme desselben das gemeinsame Programm festzustellen.

Das Alles wurde genehmigt und darauf machte sich der Küster auf den Weg „zur Gans“, während die Sängern auf das Gelingen der Verhandlungen weiter tranken.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

(Grauige Rahe eines Selbstmörders.) Zu Leiberdingen in Baden behauptete dieser Tage eine Frau, sie habe im Wasser des einzigen, reichlich Wasser liefernden Gemeinde-Brunnens Haare gefunden. Statt nachzuweichen lagte man sie aus. Sie aber holte dort kein Wasser mehr. Neuerdings entdeckte man nun in jenem Brunnen durch Zufall den Körper eines jetzt 14 Tagen vermisten, arbeitsscheuen, lüderlichen, gänzlich

herabgekommenen Menschen, der schon lange droht hätte, er werde sich, um den Leiberdingen einen Rassen zu spielen, im Gemeindebrunnen erlösen. Er hat den „Rassen“ in der That gespielt, denn es liegt Selbstmord, kein Unglücksfall vor. Was der Fall für den auf dem wasserarmen Seuberg gelegenen Ort zu bedeuten hat, kann man ermeffen, wenn man weiß, daß außer diesem Brunnen in Leiberdingen nur noch Gießtinnen vorhanden sind. Diese sind für das Vieh, der Brunnen für die Menschen. Viele Leute wollen mit Wasser aus dem Brunnen nicht mehr kochen, andere laboriren am Graben. Es wird lange dauern, bis die Folgen dieser grauigen Geschichte verwischt sind.

(Seltsame Todesurache.) Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Kinder beim Verlassen der Schule mit einer Haat das Freie zu gewinnen suchen, als triebe sie ein billiger Hand die Hütte hinaus. So geschah es auch in Mündweier in Baden. Bei diesem Anlasse aber rannte ein Knabe mit dem Kopfe demachen an den Unterleib des gerade vorbeisubehenden Wälfers B. von Mündweier, daß Legterer in wenigen Minuten starb.

(Die Theaterbilletts im Alterthum) hatten eine höchst seltsame Gestalt. Man bekam im alten Rom an der Kaffe ein zierliches Stäbchen, das man in der erhobenen Hand trug und bei dem Controlleur wieder abliefern. Für die ersten Plätze war dieser kleine Stab von Eisenblei, für den letzten Rang aus Bronze. Solche Bronzestäbchen befinden sich aus den Ausgrabungen von Pompeji mehrere in den Museen von Neapel. Sie sind sehr zierlich geformt, haben einen durchbohrten Knopf und oben auf demselben sitzt eine Rahe. Man nennt daher in Italien noch heute den letzten Rang, der bei uns „Heuboden“ heißt, „piccionerio“, d. h. der Taubenstang.

Rechnungsabschluss

des Vorshuß-Vereins zu Merseburg, eingetragene Genossenschaft, pro Monat November 1878.

	Einnahme.	Markt Pf
Raffensbestand vom Monat October 1878		25,990 22
Rückzahlungen auf gegebene Vorshüsse		167,114 24
Vorshuß-Zinsen		4,120 15
Vereinscapital von Mitgliedern		2,477 42
Aufgenommene Darlehne		80,940 30
Rezeptionsfond		36 —
Bank-Gewinn		— —
Zincasso-Gewinn		— —
Giro-Gewinn — Berlin —		7,077 42
Gewinn für Verschiedene		1,939 50
	Summa	289,644 25
	Ausgabe.	
Gegebene Vorshüsse		168,784 61
Zurückgezahlte Darlehne		34,100 80
Gezahlte Zinsen		60 83
Zurückgezahltes Vereinscapital		113 97
Verwaltungskosten		751 68
Rezeptionsfond		— —
Bank-Gewinn		55,000 —
Zincasso-Gewinn		— —
Giro-Gewinn — Berlin —		11,741 27
Gewinn für Verschiedene		16 88
	Summa	268,520 24
	Mithin Bestand 21,124 1	
	S. Richter. N. Klingebiel. H. Jank	

Vörsenversammlung in Halle

vom 10. Dezember 1878.
Freie mit Ausschluß der Courtage.
Weizen 1000 Kilo, 167—185 M. bez.
Roggen 1000 Kilo, 136—139 M. bez.
Gerste 1000 Kilo, Landgerste 144—160 M. bez., Oberwälder bis 195 M. bez.
Gerstenaalz 50 Kilo, 13,50—14 M. bez.
Hafer 1000 Kilo, 125—136 M. bez.
Häfenfrüchte 50 Kilo, Linen 8—9,50 M. bez.,
Bohnen 8—9 M. bez., Victoria-Erbien 1000 Kilo, bis 200 M. bez.
Kümmel 50 Kilo, 30—31 M. bez.
Rübol 50 Kilo, 29 M. gefordert.
Futtermehl 50 Kilo, 6,75—7 M. bez.
Kleie Roggen 4,80—5 M. bez., Weizenhanale 4 M. bez., Weizen-Grieskleie 5 M. bez.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 2. bis 8. Dezember 1878.
Geboren ein Sohn: dem Schneidemstr. Gädde; dem Rfm. Eichhorn; dem Kattolier-Secr., Reitercollet. Hartmann; dem Zimmerm. Dießig; dem Maurer Ludwig; dem Bäckermstr. Köhler; dem Delonon Sebide; ein außerehel. S.; eine Tochter: dem Rfm. Elbe; dem Hdb. Friedrich; dem Maurer Schmidt; dem Schneidemstr. Dörfler; dem Weizgerber Vertus; dem Schulzn. Künzel; ein außerehel. T. — Gestorben: der Sohm. Ränzberger, 47 J. 6 M., Kopfhoffschwindig; des Schuhnachermstrs. Zehl S., 3 J. 4 M., Mandelkranke; des Hdb. Ermich T., 5 M., Jahnträmpel; die Nähterin, unehel. Pfls, 41 J. 7 M., Kungenichwindig; des Restaurateurs Baronowsth S., 3 M., Kopfträmpel; der Hdb. Hesselbarth, 79 J. 11 M., Altersschwäche; des Meut. i. Thür. Inf.-Reg. Nr. 12 Febr. v. Pagle S., 5 M., Zellgewebe-Entzündung; ein außerehel. S., 6 M., Krämpfe.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herbringenden. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 183. Donnerstag den 12. Dezember. 1878.

Die Haltung des Centrums im Abgeordnetenhause.

Die Berathung des Etats des Kultus-Ministeriums war sonst das Signal für die Ultramontanen, ihre Angriffe gegen die neuere Kirchenpolitik und den Kultusminister zu beginnen. Jetzt aber haben sie diesen gar nicht mehr fernstehenden Zeitpunkt nicht einmal abwarten können, sondern sind mit zwei kirchenpolitischen Anträgen selbstständig vorgegangen, nämlich den Anträgen auf Wiederherstellung der Artikel 15, 16 und 18 der Verfassungsurkunde und auf Siftirung des Klostergesetzes. Das in diesem Vorgehen eine direkte Provokation liegt, ist nicht zu verkennen. Man fragt sich dabei, warum hat das Centrum mit der Eröffnung des neuen Feldzugs nicht wenigstens gewartet, bis im regelmäßigen Lauf der Dinge sich die geeignete Gelegenheit geboten hätte. Man kann zur Erklärung dieser Ueberhastung nur annehmen, daß es dem Centrum darum zu thun war, möglichst rasch in die schwebenden Unterhandlungen der Regierung mit der Curie föhrend einzugreifen. An welchem Punkte diese Verhandlungen angelangt sind, welche Ausichten sie bieten und welcher Grad der Annäherung bereits erreicht worden, das ist noch vollständiges Geheimniß und dürfte selbst den Führern des Centrums schwerlich genau bekannt sein. Allein schon die Thatsache der Verhandlungen und die Ausicht auf eine Annäherung ist den ultramontanen Parteihäuptern sehr zuwider und sie suchen die Verkündigung auf alle Weise zu erschweren. Das Centrum kann seine Existenz nur durch eine fortgesetzte Agitation und Fanatisirung der Massen fristen; kommt einmal erst eine ruhige Ueberlegung und friedliche Stimmung unter die Leute, so ist es mit der Macht der Ultramontanen vorbei; sie müssen ihren Anhang fortwährend in Aufregung, Erbitterung, Hoffen erhalten. Die Heißsporne der Partei wollen die gewaltige Organisation, die sie seit Jahren aufgerichtet, nicht der Gefahr der Zerbröckelung aussetzen, bevor ihre eigentlichen und wahren Ziele erreicht sind. Bei diesen aber handelt es sich um viel weitergehende Dinge als um die Revision einiger mehr oder weniger gleichgültiger Paragraphen der Majestätsrechte, um die Anzeigepflicht geistlicher Ernennungen und dergleichen. Der deutsche Ultramontanismus ist an sich unverträglich und anspruchsvoller als irgend sonstwo und es kommt hinzu, daß er in wohlbeachteter Absicht in den Dienst reinpolitischer Zwecke gezwungen worden ist. Nicht umsonst tragen die neuesten Centrumsanträge in erster Linie den Namen des Abg. Windthorst-Meyers. Er ist der verkörperte Repräsentant derjenigen Richtung, welche unter dem religiösen Deckmantel ihre politischen Ziele verfolgt und diese gehen darauf aus, die Schöpfungen des Jahres 1866 wieder rückgängig zu machen und den Particularismus auf Kosten der Reichsgewalt zu stärken. Den Männern dieser Richtung im Centrum ist die Ausicht auf einen Friedensschluß, der höchstens einige ihnen im Grunde ganz gleichgültige religiöse Fragen ordnet, höchst widerwärtig, und leiber haben sie unter der Leitung des gewandten Welfenföhren mehr und mehr die Herrschaft der Partei an sich gerissen. Es ist sehr die Frage, ob die Curie, auch wenn sie ernstlich den Frieden mit der politisch-deutschen

Regierung anstrebt, über den Widerstand des Centrums Meister wird. Das neueste Vorgehen des letzteren zeigt jedenfalls, daß Alles eher als eine Förderung der Friedensbestrebungen von dieser Seite zu erwarten ist. Für unsere allgemeine politische Situation aber ist es ein nicht zu unterschätzender Vortheil, wenn über die Stellung des Centrums wieder einmal Klarheit verbreitet wird und der Traum von einer konservativ-ultramontanen Allianz, der noch bei den jüngsten Reichstagswahlen die Gemüther verwirrt, sich in seiner vollen Nichtigkeit darstellt.

Politische Uebersicht.

Aus der Türkei berichtet die „Pol. Corr.“ folgende Vorfälle: Die türkische Polizei verhaftete in Konstantinopel einen amerikanischen Bürger, welcher verdächtig ist, an der Verchwörung gegen das Leben des Sultans theilgenommen zu haben. Trotz energischer Reklamation des amerikanischen Gesandten wurde der Verhaftete nicht freigegeben. — Am 9. d. verhafteten die Russen in Adrianopel einen Engländer, welcher Pulver eingeschmuggelt hatte. Der Engländer flüchtete in das britische Konsulat, welches die Herausgabe verweigerte. Die Russen drangen bewaffnet in das Konsulat und holten den Delinquenten. Vosschaster Layard hat bereits diplomatische Schritte unternommen. — Die Anführer der Aufständischen in Mesopotamien haben ihre Unterwerfung angeboten. Die Pforte verlangt jedoch eine schriftliche Erklärung ihrer Unterwerfung.

Der Director der öffentlichen Sicherheit im Reichsamt für die Verhütung von Verbrechen hat nach dem von dem russischen Konsul in Berlin eingegangenen Bericht über die Verbreitung der Cholera in der Provinz Krimin, welche durch die russische Grenzstation ausgeladen, heimlich über die Grenze getrieben und dieselts wieder verladen wurde. Ihre weitere Verbreitung fand dann die Cholera durch den Viehmarkt zu Küttrin, welcher von dem kranken russischen Vieh inficirt wurde. Durch die rasch getroffenen und sehr energischen Maßnahmen glaubt man eine Verbreitung der Krankheit nach dem westlichen Deutschland mit Sicherheit verhindert zu sehen. Uebrigens wird die Berliner Garnison im weiteren Umfange zur Ausführung von Absperrungsmaßregeln in der Umgegend herangezogen. — Die wiederholten Einschleppungen der Rinderpest aus Rußland, welche jedesmal die Tödtung ganzer Viehbestände aus Staatskosten notwendig machen und den norddeutschen Fleischmarkt den unangenehmsten Prohibitiv- Maßregeln aussetzen, haben dem Vernehmen nach die deutschen Behörden zu erneuten Schritten bei der russischen Regierung veranlaßt, um die Anordnung energischerer Maßregeln gegen die Verbreitung der genannten Seuche in den russischen Grenzprovinzen herbeizuföhren. Schon auf dem internationalen Gesundheitscongress zu Brüssel im Jahre 1876 führte Birchow offen Klage gegen Rußland wegen der Vernachlässigung seiner internationalen Pflicht in dieser Beziehung, und auf dem diesjährigen Congress zu Paris richtete der deutsche Delegirte an die anwesenden Vertreter Rußlands und Rumäniens die Bitte, ihren Einfluß zur Besserung der beregten Zustände in ihrer Heimat geltend zu machen. Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge

Kosten, welche der Stadt Berlin daraus erwachsen, belaufen sich auf 720,000 Mark. Die Stadt hat für jetzt noch den Beschluß über die Bewilligung dieser Summe ausgelegt und dieselbe von dem Ausfall des Beschlusses des Abgeordnetenhauses abhängig gemacht.

Während in sämmtlichen evangelischen Kirchen Preußens auf Veranlassung des Oberkirchenraths am Sonntag Dankgottesdienste stattgefunden haben, während sogar im paritätischen Sachsen durch die oberste Kirchenbehörde eine besondere Feierlichkeit zum Dank für die Genesung unseres Kaisers angeordnet ist, hat das hannoversche Landesconsistorium, dem bekanntlich der Oberkirchenrath in Berlin nichts zu sagen hat, eine gleiche Verordnung nicht erlassen. Dagegen hat das katholische bischöfliche Vikariat zu Hildesheim für alle Kirchen des Bisthums am Sonntag ein feierliches Tedeum angeordnet, und so ergiebt sich für Hildesheim wenigstens die Thatsache, daß in allen katholischen Kirchen offiziell eine Feier stattfand, in allen evangelischen aber nicht. Wir glauben, daß es unnötig ist, diesen Vorfall zu commentiren.

Die neuesten Berichte über die Ausdehnung der jüngst ausgebrochenen Rinderpest-Epidemie lauten sehr ungünstig. Es sind nicht weniger als 26 Ortschaften in den Regierungsbezirken Frankfurt und Potsdam von der Seuche heimgesucht und der durch die nothwendig gewordene Tödtung ganzer Viehbestände entstehende Schaden ist bereits jetzt auf 500000 Mark veranschlagt. Einschleppt ist die Seuche auch diesmal wieder wahrscheinlich aus Rußland über Wirballe und nach dem von dem russischen Konsul in Berlin eingegangenen Bericht über die Verbreitung der Cholera in der Provinz Krimin, welche durch die russische Grenzstation ausgeladen, heimlich über die Grenze getrieben und dieselts wieder verladen wurde. Ihre weitere Verbreitung fand dann die Cholera durch den Viehmarkt zu Küttrin, welcher von dem kranken russischen Vieh inficirt wurde. Durch die rasch getroffenen und sehr energischen Maßnahmen glaubt man eine Verbreitung der Krankheit nach dem westlichen Deutschland mit Sicherheit verhindert zu sehen. Uebrigens wird die Berliner Garnison im weiteren Umfange zur Ausführung von Absperrungsmaßregeln in der Umgegend herangezogen.

Die wiederholten Einschleppungen der Rinderpest aus Rußland, welche jedesmal die Tödtung ganzer Viehbestände aus Staatskosten notwendig machen und den norddeutschen Fleischmarkt den unangenehmsten Prohibitiv- Maßregeln aussetzen, haben dem Vernehmen nach die deutschen Behörden zu erneuten Schritten bei der russischen Regierung veranlaßt, um die Anordnung energischerer Maßregeln gegen die Verbreitung der genannten Seuche in den russischen Grenzprovinzen herbeizuföhren. Schon auf dem internationalen Gesundheitscongress zu Brüssel im Jahre 1876 führte Birchow offen Klage gegen Rußland wegen der Vernachlässigung seiner internationalen Pflicht in dieser Beziehung, und auf dem diesjährigen Congress zu Paris richtete der deutsche Delegirte an die anwesenden Vertreter Rußlands und Rumäniens die Bitte, ihren Einfluß zur Besserung der beregten Zustände in ihrer Heimat geltend zu machen. Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge

